

Treib' nie mit heil'gen Dingen Spott  
 Und ehr' auch fremden Glauben,  
 Und laß dir deinen Herrn und Gott  
 Von keinem Zweifel rauben.

Und nun, ein letzter Druck der Hand  
 Und eine letzte Bitte:  
 Bewahr' dir treu im fremden Land  
 Des Vaterhauses Sitte.



### Die schwimmende Insel.

Von Heinrich Seidel. Mit Textbildern von Woldemar Friedrich  
 und einem Buntbild von A. Bick.

Zu einer Zeit, da es in Deutschland noch weit größere Wälder gab, als heutzutage, lebte als Verwalter in einem alten verfallenen Jagdschlosse, am Ufer eines mächtigen Sees, ein Mann mit seiner Frau und seinem Sohne Fridolin. Der Vater des Grafen, welchem dieses Schloß und der ungeheure Wald, der es umgab, gehörte, war früher alljährlich im Herbst auf einige Wochen zur Jagd dort gewesen und hatte mit seinen Freunden und Genossen ein wildes Leben in die sonst so einsamen Räume gebracht. Allein seit er gestorben war, kam niemand mehr dorthin, denn sein Sohn, der jetzige Graf, liebte die Jagd nicht und verzehrte die Einkünfte seiner großen Güter in der Hauptstadt und auf Reisen in fremde Länder. Wäre nicht von Zeit zu Zeit ein benachbarter Jäger, der die Aufsicht über diesen Teil des Forstes hatte, gekommen, so hätten die Insassen dieses alten Schlosses wohl wenig oder gar nichts von der übrigen Welt erfahren.

Dieser alte Jäger war der Pate des kleinen Fridolin und liebte den Knaben sehr. Er nahm ihn mit in den Wald und lehrte ihn die Gewohnheiten der Tiere kennen und die Eigenschaften der Pflanzen und Bäume. Zudem steckte er voller Geschichten von Jagden und Abenteuern und wußte alle Sagen und Märchen aus der ganzen Um-